

PLUS

Eine Präsidentin für die FIS? „Trete nicht nur an, weil ich eine Frau bin“

Am 4. Juni wird beim Internationalen Skiverband FIS der Nachfolger von Präsident Gian Franco Kasper (77) gekürt – und mit der gebürtigen Engländerin Sarah Lewis (56) tritt dabei eine Frau gegen drei Männer an.

🕒 Letztes Update am Mittwoch, 14.04.2021, 07:55



Sarah Lewis will in der 97-jährigen Geschichte des Internationalen Skiverbands FIS zur ersten Präsidentin aufsteigen.

© GEPA pictures/ Andreas Pranter

Sie waren 20 Jahre FIS-Generalsekretärin, ehe man Ihnen im Vorjahr kündigte. Welche Wahlchancen rechnen Sie sich in diesem Männerverein aus, in dem es seit 1924 vier Präsidenten und keine Präsidentin gegeben hat?

Lewis: Ich trete an, weil mir von vielen Ländern das Vertrauen geschenkt wurde, auch von Vertretern anderer internationaler Sportverbände wurde ich ermutigt. Ich strebe das Amt aber nicht nur an, um erstmals nach 97 Jahren als Frau an der Spitze zu stehen, sondern weil ich die Kompetenz habe.

Was braucht ein FIS-Präsident?

Lewis: Erfahrung, Know-how, Diplomatie, Netzwerk und Beziehungen. Ich glaube an die Sache, bin unabhängig und durch meine Vergangenheit eine internationale Staatsbürgerin.

„Ich strebe das Amt nicht nur an, um erstmals nach 97 Jahren als Frau an der Spitze zu stehen, sondern weil ich die Kompetenz habe.“

Sarah Lewis, FIS-Generalsekretärin

Ihre Vita ist tatsächlich bunt, die Ski-Affinität kam erst in Jugendjahren.

Lewis: Klar, ich bin in einem schneearmen Land geboren, allerdings in einem mit Ski-Tradition. Seit 27 Jahren lebe ich im Herz der Alpen (Schweiz), zuvor hatte ich Ski-Akademien (u. a. Frankreich und Österreich/Schladming) besucht und an den Olympischen Winterspielen 1988 teilgenommen.

Sie sprechen die Sprache vieler.

Lewis: Mein Mann ist Norweger, Englisch, Französisch, Deutsch und Italienisch gehören zu meinem Repertoire.

Ist es nicht schade, dass im Fall Ihrer Bewerbung dennoch das Geschlechter-Thema stets im Vordergrund steht?

Lewis: Die Zeiten haben sich in vielen Gremien geändert, in der FIS ist das noch nicht der Fall. Zwar herrscht auf der Piste oder der Loipe Ausgeglichenheit der Geschlechter, aber auch die Entscheidungsgremien sollten die Bevölkerung anteilmäßig vertreten.

Damit wären wir schon wieder bei der Parität angelangt ...

Lewis: Ich würde nicht antreten ohne die nötige Voraussetzung, immerhin war ich 20 Jahre Generalsekretärin. Die Kompetenz habe ich jedenfalls nicht, weil ich eine Frau bin, sondern weil ich sie schon bewiesen habe: in der Zusammenarbeit mit Verbänden, mit Stakeholdern, mit Organisatoren, der Industrie, Medien und der olympischen Bewegung.

Dem nächsten FIS-Präsidenten stehen große Herausforderungen bevor, der Klimawandel ist nur eine davon.

Lewis: Skisport hat viele gute Voraussetzungen, eine davon ist die Tradition. Der Fokus der FIS liegt auf Wettkämpfen, sozusagen das Schaufenster. Nun geht es darum, Skisport außerhalb der Kernländer zu positionieren.

Es heißt, das Potenzial des Skisports liegt bei 300 Millionen Sportlern.

Lewis: Das Potenzial ist vor allem in Asien enorm, wo kommendes Jahr die Olympischen Winterspiele stattfinden.

„Zum Klimawandel habe ich an einem Manifest Mainau mitgearbeitet, das die verantwortungsvolle Rolle hervorstreicht. Und beim Thema Doping waren wir stets tonangebend in der FIS, das haben wir nie ignoriert.“

Sarah Lewis, FIS-Generalsekretärin

Werden Sie Diskussionen über aufwändige Formate wie den so traditionsreichen Abfahrtslauf führen?

Lewis: Alles hat seinen Platz, der Skisport muss Tradition als Stärke zelebrieren. Das gilt nicht zuletzt für Österreich mit seinen Höhepunkten. Der Blick muss aber in die Zukunft gerichtet sein, alle Antworten habe ich auch nicht.

Wie geht es Ihnen beim angesprochenen Klimawandel? Wie beurteilen Sie die aktuelle Doping-Situation?

Lewis: Zum Klimawandel habe ich an einem Manifest Mainau mitgearbeitet, das die verantwortungsvolle Rolle hervorstreicht. Und beim Thema Doping waren wir stets tonangebend in der FIS, das haben wir nie ignoriert.

Nahezu zeitgleich mit Noch-FIS-Präsident Gian-Franco Kasper tritt ÖSV-Präsident Peter Schröcksnadel im Juni ab. Sie beide hatten oft Reibungspunkte.

Lewis: Peter hinterlässt eine große Lücke. Er wird seine Erfahrung aber auch künftig im FIS-Vorstand einbringen, das ist der richtige Weg. Er wird als graue Eminenz eine Schlüsselrolle spielen. Ich schätzte immer seine ehrliche und direkte Herangehensweise, wir hatten viele interessante und lebhaftige Begegnungen – aber immer im Sinne der Sache. Er erwarb sich auch außerhalb des Skisports große Anerkennung für die Arbeit und Investition in der frühesten Phase des Covid-Ausbruchs und bei der Impfung.

Schröcksnadel war 31 Jahre im Amt, Kasper 23. Würden auch Sie so lange an der Verbandsspitze stehen?

Lewis: Derzeit ist die Amtsdauer unbegrenzt, aber ich kann mir eine Beschränkung auf drei Perioden zu vier Jahren vorstellen. Die Expertise erfahrener Leute wird jedoch immer gefragt sein.

Das Gespräch führte Florian Madl

SCHLAGWORTE